

wirren Fieberphantasien rief das Kind beständig nach der alten Heimat und nach Papfen, ihrem Papfen Kapitän. Es war herzerreißend zum Anhören.

Als dann Isa nach vierzehn Tagen endlich das Bett verlassen durfte, war sie noch blasser und schmäler geworden als zuvor. Die zierliche Elfengestalt hatte sich gestreckt, und die goldene Lockenpracht hing nun, in zwei Zöpfe gebändigt, über den Rücken des Kindes herab. In ihren schwarzen Gewändern bot Isa ein Bild rührender Trauer, und der Tante gingen die Augen über, sobald sie des Sonnenstrahls gedachte, als dessen Verkörperung ihr das Kind zum erstenmal entgegengetreten war. Was sollte, was konnte sie thun, um dies arme, im Schatten des Leids entgleiste kleine Leben wieder in die alte Bahn, in sein ureigenstes Element, in die Sonnenwärme, das Sonnenlicht des Glückes zurückzulenken?

2. Kapitel. Schulfreuden und Schulleiden.

Wiederum waren seitdem vier Wochen vergangen. Isa hatte sich körperlich ziemlich erholt und war auch seelisch etwas aufgelebt. Heimisch aber war sie in der neuen Heimat noch nicht geworden. Der Gedanke an Papfen Kapitän und das Leben an seiner Seite beherrschte noch immer ihr ganzes Sinnen und Denken, noch immer fühlte sie sich als „Papfen Kapitäns kleines Mädchen“, das niemand anderm angehören konnte. Stundenlang vergrub sie sich in ihre Bibel und ihren Schiller, das einzige, was sie in der Hast des Ausbruchs von dort in ihren alten Koffer gesteckt hatte, den Dunkel Georg sie mitnehmen hieß, und war dann so ziemlich für die ganze übrige Welt verloren. Auch ein gemeinsames Spiel mit den Cousinen